

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN



14. Jahrgang

Nr. 12



4. Juli 1941



Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Siegen wir „zu viel“? / Die letzte Ausrede der britischen Agitation

Von Helmut Sündermann

Im Zuge ihrer verzweifelten Bemühungen, dem britischen Volke irgendwelche „Silberstreifen“ am düsteren Horizont der Zukunft aufzuzeigen, greifen die Propagandisten Churchills zu jedem Mittel und schrecken auch vor den dümmsten Phantasien nicht zurück.

Nach dem Polenfeldzug wußten sie zu berichten, wie sehr die deutsche Schlagkraft dadurch geschwächt sei, daß nunmehr große Gebiete im Osten unter militärischer Besetzung gehalten werden mußten. Der Sieg in Norwegen ließ sie in geheuchelte Freude über die „Verlängerung der Frontlinie“ ausbrechen, zu der die Deutschen gezwungen worden seien. Der Zusammenbruch Frankreichs war diesen lyrischen Dichtern ein Beweis für die „endgültige Verzettlung der deutschen Kräfte“. Nach dem Balkanfeldzug faselten sie von einem „Guerrilla-Krieg“ in den Schluchten des Balkans, in dem die stolze deutschen Regimenter sich verbluten würden.

Jetzt freilich, nach dem gelungenen kühnen Schlag gegen Kreta, der der britischen Herrschaft im Mittelmeer den Todesstoß versetzte, erkannten sie selbst, daß mit solchen Ammenmärchen

auch der Dümme nicht mehr zu überzeugen sei. Wenige Tage, nachdem sie laut die strategische Bedeutung Kretas und ihre Entschlossenheit verkündet hatten, es bis zum letzten Mann zu verteidigen, konnten sie nicht einmal mehr dem englischen Zeitungsleser die übliche Mär darüber vorsetzen, wie „abträglich“ dieser Sieg für die deutsche Sache sei.

Trotzdem bleiben sie der gewohnten Walze treu und spielen das alte Lied weiter, freilich mit neuer Melodie. Sie schreiben nicht mehr von einer Schwächung der deutschen Kriegsmaschine, nicht mehr von durchkreuzten deutschen Absichten und von verschlechterten strategischen Positionen, sondern jetzt werden sie mystisch, verkünden ganz allgemein, die Deutschen hätten „zu viel“ Erfolge, und sie entblödeten sich nicht, bombastisch zu erklären, die Deutschen würden sich noch „zu Tode“ siegen.

Für ganz Dumme unter dem angelsächsischen Publikum mag diese These manchen Reiz besitzen. Denn in der Geschichte fehlt es nicht an Beispielen, die dargun, daß tatsächlich mancher gewonnenen Schlacht der endgültige Erfolg versagt geblieben ist. Oft war ein behauptetes Kampffeld noch nicht das Hauptpfand des Sieges schlechthin. Auch im Weltkrieg, dessen Beispiel in den Gehirnen der Briten immer noch spukt, haben sich die deutschen Soldaten in allen Kämpfen mit Ruhm bedeckt und mußten schließlich dennoch den Zusammenbruch ihrer Front erleben.

Aber wie verschieden waren doch der Krieg von damals und alle von den Briten mühsam zum Vergleich herangezogenen Beispiele der Kriegsgeschichte von unseren Feldzügen von 1939! In den stolzen Kämpfen dieses Krieges haben wir die Gegner, die sich uns entgegenstellten, nicht nur besiegt — wir haben sie vernichtet! Wir haben ihre militärischen Nachtmittel nicht dezimiert oder nur beeinträchtigt — wir haben sie teils zer schlagen, teils in unseren Besitz gebracht. Die Armeen, die sich gegen uns erhoben, wurden im wahren Sinne des Wortes ausgelöscht, die Fronten,

die sie aufrichteten wollten, wurden nicht — wie in früheren Kriegen — zurückgedrängt, sondern beseitigt. Die Gebiete, um die die Kämpfe gingen, wurden in ihrer Gesamtheit aus dem englischen System herausgebrochen! Keiner unserer Feldzüge hat uns eine Belastung, jeder hat uns nicht nur entscheidende strategische Vorteile, sondern eine unabsehbare Beute an

Kriegsmaterial und einen wunderbaren Zuwachs an Hilfsquellen eingebracht. Unsere Gesamtverluste liegen weit unter der Zahl der nur von der englischen Armee zugegebenen Gefallenenziffern und sind überhaupt unvergleichbar mit den Zahlen früherer Kriege.

Der wichtigste Gesamterfolg aller

Feldzüge aber ist ein bereits im Innern befriedetes Europa! Zur gleichen Zeit, in der Churchill im Londoner St.-James-Palast ein Butzgeheul im Kreise der von seinen einstigen Bundesgenossen allein übriggebliebenen Marionettenregierungen anstimmt, sind die Völker des Kontinents bereits friedlich vereint und arbeiten freiwillig zusammen für den endgültigen Sieg der Achse, deren Stärke sich seit Kriegsbeginn vervielfacht hat, weil ihre Erfolge nicht nur den Soldaten Ruhm gebracht, sondern einen neuen Zustand geschaffen haben.

Siege, die einen Feind nur zermürben, statt ihn zu vernichten, die eine Schützengrabenlinie nur verändern, statt sie hinwegzufegen — solche Siege mögen für den Gegner die Hoffnung auf einen Wechsel des Kriegsglücks offenlassen. Feldzüge aber, die eine Bedrohung beenden, die aus einem feindlichen Gebiet ein friedliches Hinterland machen, und die mehr an Kräftezuwachs bringen als sie an Verlusten gekostet haben — das sind Siege, deren man nie „zu viele“ erringen kann! — Die britischen Zeitungskritiker mögen ihre Phantasie schweifen lassen, wohin immer sie wollen — ein kurzes Nachdenken genügt, um die ganze angstbehebende Verlogenheit zu erkennen, mit der sie sich von Tag zu Tag hinüberretten, weil sie sich davor fürchten, ihrem Volke die ernste Wahrheit einzugestehen.



Eine Pak wird auf den Floßsack gehoben — Die Flußübergänge ins Sowjetgebiet mußten meist im Kampf erzwungen werden. Die Ueberschreitung wurde mit Floßsäcken und behelfsmäßigen Fähren durchgeführt. Hier wird eine Pak auf einen Floßsack gehoben, um ans feindliche Ufer gebracht zu werden

Aufn.: PK.-Meyer-Scherl

Rußlands Verrat

Mit dem Sonntag nach der Sonnenwende erreichte die Weltgeschichte wieder einen ihrer dramatischen Höhepunkte. Seit den frühen Morgenstunden dieses 22. Juni sind auf einer 2000 Kilometer langen Front vom Nordkap bis zum Schwarzen Meer die sieggewohnten deutschen Waffen gegen die verräterische Sowjet-Union gerichtet, das den Freundschaftsvertrag mit Deutschland brach und das Reich verriet zugunsten der angelsächsischen Koalition.

In seiner Proklamation an das deutsche Volk hat der Führer das Geheimnis über die wahre Politik der bolschewistischen Verbrecher im Kreml gelüftet und erschütternde Einzelheiten ihres Verrats der Weltöffentlichkeit unterbreitet. Klar erkennt heute jeder das falsche Spiel der Sowjetmachthaber. Der neue Feind von heute ist der alte Feind von gestern. Die Hoffnung auf eine russische Selbstbefinnung, die manche Menschen genährt haben, war trügerisch. Unentwegt hat der Kreml nach Abschluß des Freundschaftsvertrages mit dem Reich seine Ideologie der Durchbringung der ganzen Welt mit den bolschewistischen Ideen weiter verfolgt und den Vertrag mit Deutschland nur abgeschlossen, um der bolschewistischen Weltrevolution zu dienen und zu gegebener Zeit um so sicherer den Dolch des Verräters gegen seinen weltanschaulichen Gegner führen zu können.

Lange schon hatte der Führer die Doppelzüngigkeit der Russen erkannt und seine Politik darauf eingestellt. Alle Zweifel sind heute behoben, und heute wissen wir auch, warum der Sieg im Westen nicht planmäßig bis zum letzten ausgenutzt wurde. Wie stets hat der Führer auch in diesem Fall den rechten Weg gewiesen. Er hat uns den Zweifrontenkrieg und viele Opfer an Blut und Leben erspart und zur rechten Stunde den Fallschirm der Maske vom Gesicht gerissen.

Die Entscheidung ist jetzt auf des Schwertes Spitze gestellt. Von bewundernder Größe ist die Zeit, denn sie muß erweisen, welche Revolution den wertvolleren ideellen Gehalt, den größeren inneren Schwung und die stärkere militärische Macht aufzubringen vermag, die nationalsozialistische oder die bolschewistische. Uns ist nicht bange um den Ausgang dieses Ringens. Denn wir wissen, daß der auf brutalster Gewalt aufgebaute russische Koloß auf tönernen Füßen steht und daß die sowjetische Weltherrschaft ein Phantom geistiger Kosaken ist und in der Primitivität der Gedanken weltfremder Ideologen ihren Ursprung hat. Wir wissen aber auch, daß die nationalsozialistische Idee gewaltige Kräfte des deutschen Volkes geweckt hat, daß sie alle Quellen neu erschloß, aus denen Blüte und Kultur der Völker strömen, und Leistungen vollbrachte, die einzig dastehen in der Geschichte. Die von dem nationalsozialistischen Geist getragene deutsche Wehrmacht, der, wie der Führer sagte, nichts unmöglich ist, wird auch diesen Feind niederwerfen, mit der Zerschlagung seiner Armeen das bolschewistische System vernichten und Europa endlich den Frieden bringen vor den Geistern, die mit ihren Weltrevolutionsideen immer wieder in andere Länder einzubrechen und dort das Chaos zu verbreiten suchten. Diesmal sind die Verbrecher gestellt, in Rußland wird das Uebel an der Wurzel gefaßt. Die deutsche Wehrmacht wird den ihr von der Geschichte gestellten Auftrag in vollem Umfange erfüllen, und ganz Europa wird ihr zu danken haben.

E. F.



036862/18

Die Westgrenze der Sowjet-Union

Scherl-Bilderdienst-W.



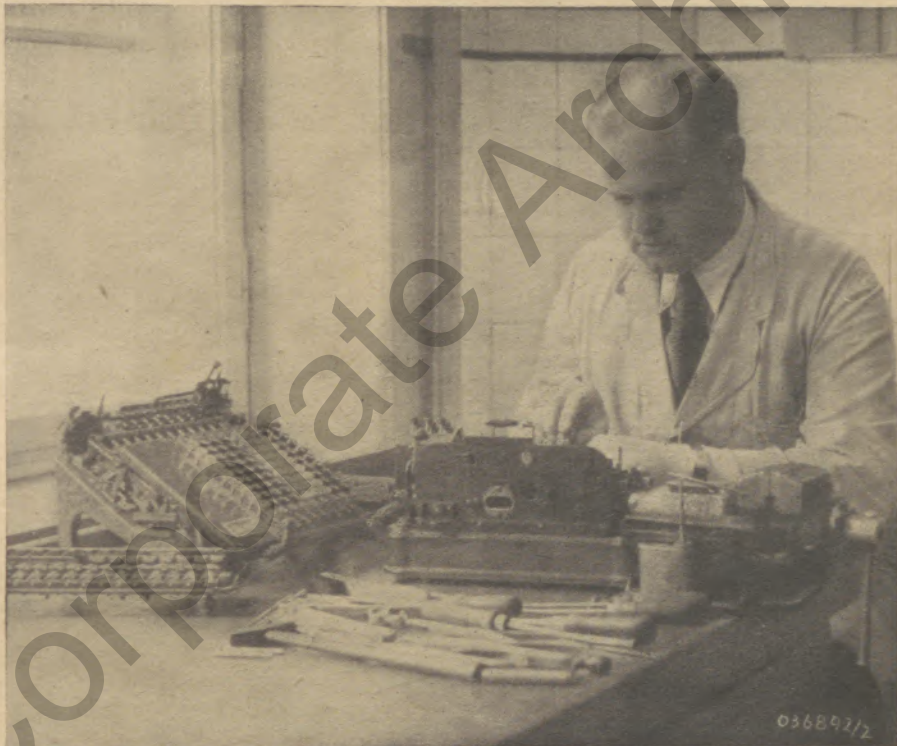
Unsere Arbeitskameraden

der Büromaschinenwerkstatt
unseres Fernsprech- und Telegrafendienstes

Unser Weg führte uns diesmal etwas abseits vom Lärm der mächtigen Werkhallen der Produktionsbetriebe in die Büromaschinenwerkstatt des Fernsprech- und Telegrafendienstes. Nur verhältnismäßig wenige Männer treffen wir dort an. Etwas erstaunt, erfahren wir, daß von ihnen laufend über 1000 Büromaschinen ihre notwendige Pflege erhalten. Die umfangreichen Organisations- und Verwaltungsarbeiten, die täglich in einem großen Hüttenwerk erforderlich sind, wären nicht zu bewältigen, wenn den mit diesen Arbeiten betrauten Angestellten nicht die Büromaschine als treuer Helfer zur Seite stünde. Wir denken dabei u. a. besonders an die von Hand bediente Schreibmaschine, an die elektrischen Schreibmaschinen (obwohl der Schreiber bei der el. Maschine die Tasten nur leicht zu berühren braucht, liefert sie 23 Durchschläge auf einmal), an die Buchungsmaschinen, ferner an die Rechen-, Additions-, Adressier-, Vervielfältigungs- und Kopiermaschinen sowie an die zahlreichen kleineren Hilfsapparate, die jedem Büro zur Verfügung stehen. Unter diesen Maschinen gibt es wiederum die verschiedensten Typen und Konstruktionen. Alle aber müssen von den Arbeitskameraden der Büromaschinenwerkstatt durch und durch gekannt sein, damit diese die eventuell notwendigen Reparaturen mit der erforderlichen Sachkenntnis und Schnelligkeit durchführen können.

Als wir den Werkstattraum aufsuchten, befand sich gerade eine der komplizierten Rechenmaschinen „in Kur“. „Die Maschine rechnet falsch!“ Mit dieser kurzen Bemerkung wurde den Mechanikern die Rechenmaschine zugeschickt. Es ist nun ihre Sache, erst einmal den Fehler zu finden, um ihn dann möglichst bald zu beheben. Die Maschine rechnet in sämtlichen vier Arten in Summen bis zu 999 999 999 999 999,99 (fast tausend Billionen). Wo mag nun der Fehler stecken? Arbeitet die Maschine bei der Division oder bei der Multiplikation falsch? In dem Büro, von dem sie geschickt wurde, konnte man nur feststellen, daß bei endlosen Zahlenkolonnen das Endergebnis nicht stimmte. Den gleichen Fehler hatte man bereits acht Tage vorher einmal bemerkt, und dann hatte die Maschine wieder tagelang richtig gerechnet. Nähere Hinweise, bei welcher Rechenart der Defekt im Mechanismus sich bemerkbar machte, konnten nicht gegeben werden. Für den Büromaschinenmechaniker heißt es nun, mit zäher Geduld den gesamten Mechanismus zu überprüfen. Eine Hoffnung besteht jedoch noch, sich des Auftrages schneller, als man vermuten möchte, zu entledigen. Der Mechaniker, der den „Patienten“ in Pflege genommen hat, versucht zunächst, mit Hilfe einiger für derartige Prüfungen besonders geeignete Rechenproben den Fehler einzugrenzen. Mit seinen Versuchen hat er aber kein Glück. Minute auf Minute verstreicht, und die endlosen Zahlenkolonnen lassen immer noch keine Rückschlüsse zu.

Jetzt hilft nichts anderes mehr, als den gesamten Mechanismus in allen Einzelheiten nachzuprüfen. Staffelwalzen, Rechenester, Übertragungsräder zum Rechenwerk, Ziffernrollen und die Zehnerübertragungen im Resultat werden mit peinlicher Sorgfalt „unter die Lupe genommen“. Stunden vergehen hierüber, und schließlich liegt der gesamte Mechanismus



Schwierige Operation an einer komplizierten Rechenmaschine

im grellen Licht einer starken elektrischen Birne auf dem Arbeitstisch des Mechanikers ausgebreitet. Zahllose Schraubchen, Nieten, kleine Federn werden genau nachgeprüft. Es könnte ja sein, daß eine Niete sich gelockert hat oder eine der vielen kleinen Federn zu schwach geworden ist, um die von ihr verlangte Arbeit noch ausführen zu können. Stunde um Stunde verrinnt wiederum hierbei. Endlich zeigt sich der Erfolg der vielen Mühe. Eine kleine Niete hatte sich gelöst und dadurch ein korrektes Arbeiten der Maschine verhindert.

Nun gilt es, jedes Teilchen wieder an seinen rechten Platz zu bringen. Wieviel Sachkenntnis hierzu gehört, deutet uns schon einen Blick in den Reparaturschrank an. In kleinen Fächern wohlgeordnet liegen dort Tausende von verschiedenen Ersatzteilen, wie Zahnräder, Federn, Ziffernrollen, alle möglichen Schrauben, Nieten, Tasten, Hebel, Kontakte, Motorrollen usw., die nur für Rechenmaschinen bestimmt sind. Für Schreibmaschinen und andere Büromaschinen sind ebenso viele Ersatzteile vorhanden. Es genügt aber nicht allein, daß der Büromaschinenmechaniker weiß, wo und wie diese Teile im Mechanismus einer Maschine Verwendung finden. In jahrelanger Praxis muß er sich auch recht beachtliche Materialkenntnisse erworben haben und wissen, ob ein Ersatzteil aus Eisen oder Stahl, Bronze, Kupfer oder Aluminium hergestellt ist, ferner, ob ein Maschinenteil nur eine Oberflächenhärtung besitzt oder ob es ganz gehärtet ist. Selbstverständlich kommt es bei Büromaschinen auch auf feinste Präzisionsarbeit an. Des öfteren muß sogar auf ein- bis zweihundertstel Millimeter Spiel geachtet werden, sonst versagt der Mechanismus der Maschine. Man kann sich so vorstellen, mit welchem Fingerpitzengefühl der Mechaniker sich in den Mechanismus einer Maschine hineindenken muß, um einen Fehler herauszufinden. Besonders schwierig ist seine Arbeit natürlich bei einem großen Hüttenwerk, dessen Büros — wir denken hierbei z. B. nur an die Lohnbuchhaltung — mit Maschinen fast sämtlicher Systeme ausgerüstet sind. Häufig kommt es auch vor, daß die vorhandenen Ersatzteile nicht ausreichen. Der Mechaniker muß dann in der Lage sein, mit Hilfe der ihm zur Verfügung stehenden Drehbank, der Bohrmaschine, den Schleifapparaten usw. das nötige Ersatzteilchen selbst herzustellen. Laufend hat er reichlich Gelegenheit, den ganzen Umfang seines Könnens zu beweisen. Die über 1000 Büromaschinen werden nämlich



Meister Klaschke hat den Fehler im Mechanismus der Rechenmaschine entdeckt



Bald ist der „Patient“ geheilt

nicht nur in regelmäßigen Abständen gereinigt, geölt, in ihrem gesamten Mechanismus überprüft, wobei dann gleichzeitig auch kleinere Mängel abgestellt werden, sondern jede Maschine wird in allerdings längeren Zeiträumen in allen Teilen vollständig überholt, so daß sie dann wieder als neuwertig gelten kann. Ältere Maschinen werden bei dieser Gelegenheit auch modernisiert.

Bei dem Umfang der Arbeiten, die den Büromaschinenmechanikern übertragen sind, ist es natürlich gerade jetzt im Kriege sehr wichtig, daß jeder Arbeitskamerad, der bei seiner täglichen Leistung auf eine Büromaschine angewiesen ist, von sich aus schon alles tut, um „seine Maschine“ in Ordnung zu halten. Den größten Dienst leistet er hiermit ja sich selbst, wenn er daran denkt, welch ein treuer Freund und Helfer ihm „seine Maschine“ bei der Erledigung der täglichen Aufgaben ist. Verschiedene Maschinen, die Meister Klafschke uns in seiner Werkstatt zeigen konnte, ließen auf den ersten Blick bereits die für jeden verantwortungsbewußten Arbeitskameraden eigentlich selbstverständliche Pflege vermissen. Ein dichter Mantel von Staub und Raderresten lagert auf dem Mechanismus.

Daß derartige Maschinen nicht mehr arbeiten, ist ja natürlich, denn selbst der Laie weiß, daß Schmutz und Staub die schlimmsten Feinde eines empfindlichen Mechanismus sind. Zu verhindern sind bei einer nur einigermaßen sorgfältigen Behandlung der Maschine auch Rahmenbrüche, die jeweils sehr zeitraubende Reparaturen erfordern. In einer Zeit, in der es in besonderem Maße auf die Ausnutzung jeder Leistungsmöglichkeit ankommt, dürfte eine gleichgültige Behandlung einer kostbaren Maschine und gleichzeitig nutzbringenden Helfers eigentlich überhaupt nicht vorkommen! Falsch wäre es aber auch, aus Uebereifer oder aus Ueberschätzung der eigenen Fähigkeiten eine eventuell notwendig gewordene Reparatur selbständig vornehmen zu wollen. Solche Arbeiten überläßt man allein den hierfür berufenen Männern. Sie haben nur, wovon uns der Besuch in der Büromaschinenwerkstatt ja eindeutig überzeugte, das in jeder Hinsicht erforderliche Rüstzeug, überall dort helfend einzugreifen, wo eine Maschine darauf wartet, baldmöglichst von ihrer „Krankheit“ geheilt, erneut als treuer Kamerad in das tägliche Arbeitsleben eingeschaltet zu werden.

T. M.



Aufn.: (4) Werkphoto Theo Mester

An der Drehbank

Front und Heimat

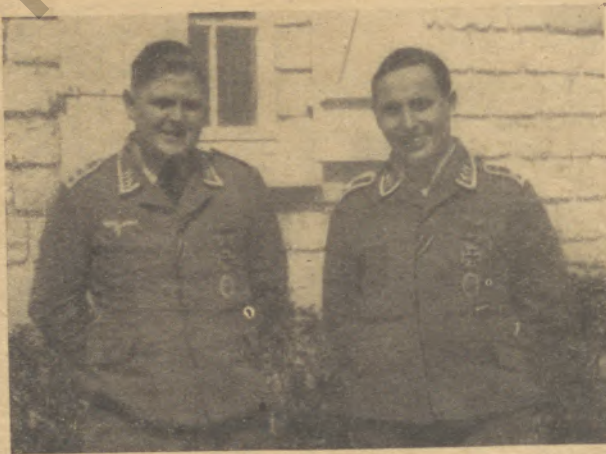
Ehrenvolle Auszeichnungen

Ernst Eberhardt (E.B.W.) erhielt das Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern und wurde zum Unteroffizier befördert. Dem Jungfreiten Günther Brunke (El. Betr. 1, Th.) wurde das E. K. II verliehen. Außerdem wurden folgende Arbeitskameraden befördert: Unteroffizier Bernhard Benteler (Büro Ho. Werkst. Th.) zum Wachtmeister, Gefreiter J. Borkowski (Masch.-Betr. Th.), Gefreiter Hugo Pohl (Martinw. H. R. M.) zu Unteroffizieren und Walter Hinz (Mech. Werkst. H. H.) zum Maschinen-Hauptgefreiten.

Wir gratulieren herzlich!

Grüße aus dem Felde schicken:

Thyssenhütte: Soldat Bernh. Scholkemper (Einf.), Soldat Wilhelm Böttinger (Zur. 5), Junger Walter Hermann (Stoffwirtsch.), Gefreiter Hans Falkenberger (Ho.), Gefreiter Otto Braßmann (El.-Betr.), Gefreiter Heinr. Richard (H.), Unteroffizier Franz Pollmann (techn. Vers.-Anst.), Soldat Felix Raminiski (E.B.B.), Obergefreiter Anton Lewanowski (El.-Betr.), Gefreiter Fr. Friedrichowski (Blechwalzw.), Unteroffizier Emil Schumacher (Stoffw.), Gefreiter Helmut Zurek (W. Ho.), Gefr. Artur Asbach (El. Betr. 1), Gefr. A. Kowalski (El. Betr. 1), Gefr. Ludwig Korte (Walzw. 3), Kanonier Kläs (Walzw. 1), Mar.-Artillerist Paul Angriß (Martinw. 2), Gefreiter W. Wester (Zur. 2), Gefreiter Walter Schmalz (Techn. Vers.-Anst.), Oberschütze Heinrich Lapp (Zur. 2), Schütze Johann Bedermann (Gaszent.), Schütze H. Winkelmann (Austragsw.), Gefreiter Willi Schroer (Ho.), Mar.-Artillerist Szynilski (Gaszent.), Obermaat Fritz Rieselbach (Rechtsabtlg.), Soldat Albert Roelcke (Zur. 5), Soldat Karl Spangenberg (Walzw. 4), Gefreiter Heinz Klauemannsmüller (E.B.B.), Obergefreiter Hans Gläß (Bauabtlg.), Soldat Josef Wagner (Kraftfahrbetr.), Schütze Hermann Petrich (Zur. 5), Gefreiter Wilhelm Schmidt (Stoffwirtsch.), Soldat Werner Thiele (Blechw.), Soldat Heinr. Töbke (Zur. 4/5), Unteroffizier J. Borkowski (Masch.-Betr. Ho.), Wachtmann Bernh. Benteler (Büro Ho. Werkst.), Jungfreiter Günther Brunke (El. Betr. 1),



Die beiden „Stukarebellen“ Oberfeldwebel Hein Bodensiek (El. Betr. RM.) und Feldwebel Herm. Mölsen (Walzw. RM.)

Unteroffizier Ernst Eberhardt (E.B.W.), Soldat Erich Simon (Zur. 2), Unteroffizier Hugo Pohl (Martinw.), Soldat Johann Bruckmann (E.B.B.), Oberfeldwebel Jakob Florjczak (El. Betr. 2), Gefreiter Alois Röring (M.B.Ho.), Soldat Alfred Meh (E.B.B.), Soldat H. Berndtjen (Zur. 4/5), Soldat Fritz Mertens (Stoffw.), Obergefreiter Gahner (Zur. 2), Soldat Willy Lottner (Stoffw.), Flieger Hans Orzada (Werkst. 1), Matr. Hans van der Meeren (El. Betr. 2), Soldat Johann Weinem (El. Betr. 1), San.-Unteroffizier Stefan Muszynski (E.B.B.), Feldwebel Gustav Nehring (Zur. 1), Gefreiter Walter Gieser (E.B.B.), Obergefreiter Erich Klawohn (Walzw. 1), Soldat Otto Hasse (Ho.), Soldat Kurt Sabotta (E.B.B.), Unteroffizier Otto Meißner (Wa. 1), Soldat Joh. Döfert (El. Betr.), Unteroffizier Erich Hahn (El. Betr. 1), Unteroffizier Heinrich Liepe (Zur. 2), Obergefreiter Leo Sroczyński (El. Betr. 1), Soldat Helmut Woelke (M.B.1).

Hütte Ruhrort-Meiderich: Feldw. Hermann Mölsen (Walzw.), Oberfeldwebel Heinz Bodensiek (El. Betr.), Soldat Friedrich Abels (Ho.), Soldat Karl Dreßler (Bauabtlg.), Matrose Wilhelm Hövelmann (Blechwalzw.), Unteroffizier J. Lindhorst (Ho.), Schütze Gerh. Bäumen (Stoffw.), Obergefr. Anton Kłoska (Thomasw.), Soldat Paul Scholl (Ho.), Soldat Herbert Grellert (Ho. We.), Soldat Wilhelm

Pannenbäder (Stoffw.), Flieger Josef Zychski (Brehw.).
Niederrheinische Hütte: Gefreiter Fritz Morawinski (Stahlw.), Soldat Walter van den Berg (Martinw.), Schütze Erich Börsch (Mech. Werkst.), Soldat Karl Wäßer (Stahlw.), Unteroffizier Karl Franken (Wärmest.), Unteroffizier W. Gelzleichter (Drahtwalzw.), Soldat Anton Michels (Grobblechw.), Soldat Gustav Ehardt (Grobblechw.), Obergefreiter Ludwig Schöttler (El. Werkst.).
Schöpsen-Hüttenbetrieb: Masch.-Hauptgefreiter Walter Hinz (Mech. Werkst.), Gefreiter Hans Werner (Ho. Schmeltzhydr.), Soldat Gustav Arndt (Ho.), Soldat Franz Stringer (Masch.-Betr.), Unteroffizier H. Bergmann (Mech. Werkst.), Unteroffizier J. Kulpe (Verbind.-St.), Soldat Hermann Dobinski (Wirtsch.-Betr.), Matrose Franz Monf (Platzbetr.), Gefreiter August Will (Sinterei).

Keiner darf sich ausschließen

Unfälle, die vermieden werden können



Best.-Nr. 604 des Reichsverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften e.V. Berlin

Nach dem Umbauen der Walze wurde der Arbeitskamerad W. in einem unserer Walzwerke von einem Probestab erfaßt und etwa vier Meter mitgeschleift. Glücklicherweise kam W. mit einigen Brandwunden am Gefäß, sowie an Ober- und Unterschenkeln davon. Leicht hätte der Unfall schlimmere Folgen haben können, was um so bedauerlicher gewesen wäre, als Unfälle dieser Art durchaus vermeidbar sind. Bei einem Probestab weiß man nämlich nie, ob er nicht links oder rechts abläuft. Jeder vorsichtige Arbeitskamerad denkt deshalb bei jedem Probestab erneut an diese altbekannte Erfahrungstatsache, und es ist nicht etwa Mangel an Mut, sondern „nur“ Klugheit, wenn er seinen Platz an der Walze so wählt, daß ihm die Tüden eines Probestabes nichts anhaben können.

Schmerzhaft Verletzungen erlitten zwei Arbeitskameraden, die von einer hinter ihnen herkommenden Schmalspurlokomotive angefahren wurden. Auch bei solchen Unfällen kann man nicht von Pech reden. Wer beim Betreten von Gleisanlagen die nötige Vorsicht walten läßt,

dem kann so leicht nichts passieren. Soweit es sich ermöglichen läßt, sollen Gleisstränge überhaupt nicht begangen werden. Arbeitskameraden, selbst bei eiligen Arbeiten muß stets zunächst die persönliche Sicherheit und das Leben der Mitarbeiter die wichtigste Rolle spielen. Gerade jetzt im Kriege, wo es in verstärktem Maße auf die Erhaltung jeglicher Arbeitskraft ankommt, muß die Forderung, unfallsicher zu arbeiten, oberstes Gesetz für jedes Gefolgschaftsmitglied sein. In einer großen Betriebsgemeinschaft darf es keine Außenseiter mehr geben, die aus Gleichgültigkeit, Unachtsamkeit, Mangel an Einsicht und Verständnis für die gefährdrohenden Umstände des Augenblicks oder aus Ueberschätzung ihres eigenen Könnens herausglauben, bei dem gemeinsamen Kampf gegen die Unfallgefahr sich ausschließen zu können. Wer sich ausschließt, gefährdet nicht nur sich selbst, sondern auch seine Arbeitskameraden und handelt so im höchsten Grade verantwortungslos.

Sehr wichtig ist es jetzt vor allem auch, darauf zu achten, daß Neulinge, die eingezogene Arbeitskameraden vertreten sollen, rechtzeitig mit den Unfallgefahren des jeweiligen Betriebes bekanntgemacht werden. Jeder Neuling muß gleichfalls recht bald ein fanatischer Kämpfer gegen die Unfallgefahr werden und wissen, daß alle Unfälle zu vermeiden sind, die nicht auf höhere Gewalt oder auf unvorherzusehende unglückliche Umstände zurückzuführen sind.

T. M.

Rege Tätigkeit der BSG. Thyssenhütte

Sportgruppenwettbewerb — Sportappell — Bogen — Leichtathletik — Frauensport

Für die Kameraden, die im Felde stehen, sowie für diejenigen, die aus anderen Gründen das Wesen des sogenannten Betriebssports noch nicht kennen, muß zunächst ein Wort der Aufklärung über Sinn und Aufgabe, sowie über die Form der Durchführung des Sportgruppenwettbewerbs gesagt werden. Der Sportgruppenwettbewerb der Betriebe ist wohl die beste Ausdrucksform dessen, was die D.M.G. auf dem Gebiete der Gesundheitspflege durch Leibesübungen in den Betrieben will. Sie will keinen Leistungssport in erster Linie, keinen Wettkampf der einzelnen, keinen Rekord. Sie will vielmehr eine Form der Leibesübungen entwickeln, die es jedem normalen und gesunden Menschen ermöglicht, durch regelmäßige Leibesübungen nicht nur die körperliche Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Einzelnen möglichst lange auf einem Höchststand zu erhalten, bzw. sie, wo es nötig ist, dahin zu entwickeln, sondern auch das Gemeinschaftsbewußtsein dieser Aufgabe zu entfachen und zu stärken. Auf letzteres legt sie besonderen Wert, da dies einem Bedürfnis der Volksgemeinschaft entspricht im Gegensatz zum Leistungssport mit dem individuellen Bedürfnis des einzelnen, und zwar des jungen, in der Entwicklung befindlichen Menschen, der die erregenen Körperkräfte und ihr Fortschreiten an anderen im Wettkampf messen will. Darum sieht der Sportgruppenwettbewerb keine Rekordleistung als Ziel vor, sondern setzt für die einzelnen Übungen im Gegenteil Leistungsgrenzen fest, die nicht überschritten werden dürfen. Diese Leistungsgrenzen halten sich im Rahmen dessen, was jeder normale Mensch bei einiger Übung leisten kann. Allerdings ist auch eine Mindestgrenze vorgeschrieben, damit ein gewisser Anreiz und ein bestimmter Richtpunkt schon für die Einübung, „Training“, gegeben ist.

Z. B. war bei dem diesjährigen Sportgruppenwettbewerb ein 1000-Meter-Mannschaftslauf für Männer vorgeschrieben, der von der geschlossenen Mannschaft in einer Zeit geleistet werden mußte, die nicht über vier Minuten 45 Sekunden liegen durfte. Die Keule mußte mindestens 40 Meter weit geworfen und im Weitsprung mindestens 4,20 Meter geleistet werden, um die vorgeschriebene Höchstzahl an Punkten zu erreichen und die gestellte Leistungsaufgabe zu erfüllen. Außer dieser Leistungsprüfung waren noch andere Übungen vorgeschrieben, die unter der Bezeichnung „Kraft und Freude“ zeigen sollten, wie gerade in dem frischen, fröhlichen Übungsbetrieb mit den einfachsten Mitteln jeder einzelne sich Schaffenskraft und Lebensfreude holen kann.

Wir traten gleich mit zwei kompletten Mannschaften, einer Herren- und einer Damenmannschaft, auf den schönen Anlagen des Bergbaus Schacht I/VI zum Kreisentscheid mit etwa einem halben Duzend Mannschaften anderer Betriebe aus Duisburg-Mülheim an. Um es gleich vorwegzunehmen: Wenn wir auch nicht Sieger geworden sind, so haben wir in Anbetracht der Tatsache, daß die August Thyssen-Hütte zum ersten Male daran teilnahm, gut abgeschnitten. Die Herrenmannschaft wurde hinter der Zinkhütte allerdings bei zahlenmäßig geringerer Konkurrenz mit nur 6 Punkten Unterschied Zweiter. Auf dieses Resultat sind wir um so stolzer, als das Durchschnittsalter unserer Mannschaft rund 38 Jahre, während das der Zinkhütte 27 Jahre betrug. In unseren Reihen befanden sich sogar zwei Betriebsleiter und fast alle Abteilungsleiter



Die erfolgreiche Damenmannschaft mit ihrem Trainer Grunewald

der BSG. Die Damenmannschaft schnitt sogar bei sehr starker Konkurrenz mit „Gut“ ab, was bei der kurzen Zeit des Bestehens dieser Abteilung eine besondere Anerkennung des Eifers und des Übungsfleißes unserer Mädel, vor allem aber ihres unermüdbaren Leiters, Grunewald, bedeutet. Da unser Sportlehrer Hagemann eingezogen ist, hat Grunewald auch die Herrenmannschaft eingeübt, und es ist nicht nur dem guten Willen der Teilnehmer, sondern auch seinem Geschick und Vorbild zuzuschreiben, daß bei der heutigen angestregten Arbeitslage in einem Großbetrieb mit seinen Wechselschichten, die häufig ein geschlossenes Üben aller Teilnehmer unmöglich machten, doch noch eine annehmbare Gemeinschaftsleistung zustande kam.

Es wäre zu wünschen, wenn überhaupt ein Wort der Kritik an der vom stellvert. Hauptsportwart Konrads glänzend durchgeführten Veranstaltung am Werke ist, daß gerade dieser Punkt, die Schwierigkeiten, die die intensive Arbeitsteilung eines Großbetriebes mit seinen Wechsel- und Sonntagschichten und der häufigen außergewöhnlichen Beanspruchung der Arbeitskameraden bei Reparaturen, Störungen, dringenden Aufträgen usw. mit sich bringt, auch bei der Bewertung der Leistung durch die Punktrichter gebührend berücksichtigt würde. Ein Betrieb, der nur in einer Schicht arbeitet, etwa ein Warenhaus, hat es naturgemäß leichter, die einzelnen Mitglieder seiner Mannschaft stets geschlossen zu den regelmäßigen Übungsstunden zu bringen, zumal, wenn solche Betriebe auch noch andere Vergünstigungen gewähren können, die ein Großbetrieb aus dem Grundsatz der Gerechtigkeit sich nicht leisten kann. Alles in allem aber haben unsere Herren und Damen unsere Hütte beim Sportgruppen-

wettbewerb würdig vertreten, so daß es kein Wunder ist, wenn bei dem kameradschaftlichen Zusammensein am Abend der Frohsinn und die Gemütlichkeit unter Führung unseres verehrten Kassierers Körntgen zu einem solchen Durchbruch kam, daß wir den ersten Sportgruppenwettbewerb nicht so schnell vergessen werden.

Am gleichen Abend kämpfte unsere Bogabteilung mit gewohntem Schneid und, wie immer wieder hervorgehoben sei, mit der für Sportleute notwendigen Disziplin gegen die S. A. Rheinhausen. Ich beschränke mich der Kürze halber auf die Resultate: Hillers gelang es trotz bravourosen Kampfes nicht, den früheren Bereichsmeister Geeren in der ersten Runde entscheidend zu besiegen, wie er vor hatte, so daß sein Gegner in den beiden letzten Runden mit zurückhaltendem und aufmerksamem Bogen ein kleines Plus an Punkten sammeln konnte. Wowick gab wieder mal eine Probe seines technischen Könnens und einen überzeugenden Beweis, daß auch oder besser gerade beim Bogen der Geist den Körper regiert. Gegen sein intelligentes Bogen konnte der wilde Schläger Janda nicht an, der dann auch hoch nach Punkten verlor und dicht vor einer l.o.-Niederlage stand. Sehr gut gebort hat auch unser Jugendlischer Lenz, obwohl er durch eine Bindehautentzündung behindert war. Auch Kolls, Gruschinski, Faltinski, Brigatt und Kindler standen ihren Mann. Da die Punktrichter ausgeblieben waren, mußte Gebietsfachwart Schmitz gleichzeitig ring- und punktrichtern, was sich naturgemäß auf die Klarheit der Entscheidung auswirkte und vielleicht manchem unserer Jungen einen Sieg kostete.

Für unsere Kameraden im Felde sei auch mitgeteilt, daß sich die Reihen unserer „alten“ jungen Kämpen lichten: Nach Werner, Malicha, Stroh, Tabel, Zierke, Kahle, Klein, Hövelhaus, Petrich, Müller I, Dordel u. a., sind jetzt auch Müller II, Stephan, Kojiba, Gwiaz, Menke und Brigatt eingezogen. Bald müssen Jan Knüfemann und Jan Michels wieder die Handschuhe anziehen, um unsere Jugendlichen nicht allein zu lassen. Aber noch haben wir Volting, Nowik und Hillers.



Auch die Herrenmannschaft hielt sich tapfer
Aufn. (2): BSG. Thyssenhütte

Im April und Mai kämpfte unsere Staffel noch gegen BSG. Leverkusen, ferner gegen BSG. Krefelder Edelstahlwerke, BSG. Niederrheinische Hütte, Puchingklub Meiderich und BSG. Bergbau Hamborn. Außer dem Kampf gegen die Niederrheinische Hütte, gegen deren routinierte Kämpfer wir größtenteils unsere Anfänger stellen mußten, konnten wir alle Treffen siegreich gestalten. Vorgeesehen und fest abgeschlossen sind bereits Rückkämpfe gegen Krefeld und gegen die S. A. Rheinhausen.

In der Leichtathletik ist mit der warmen Frühlingssonne auch die Saison eröffnet worden. Eine Herrenmannschaft beteiligt sich an den Faustballwettkämpfen des Bereichs und eine Damenmannschaft an den Faust- und Korbballspielen. Mit der Beteiligung von Einzelkämpfern an den Herrenwettbewerben ist es in diesem Jahr schlecht bestellt, da fast alle Wettkämpfer eingezogen sind. Dafür ist aber unsere Damenabteilung um so eifriger dabei, die Tradition unserer Kameraden zu wahren. Bei den Vereinsmeisterschaften zwischen uns, dem M. T. B. und dem Bergbau Hamborn gewann Mia Kehrbaum den Weitsprung mit 4,30 Meter; im ganzen errang unsere junge Mannschaft mit Bergbau Hamborn die gleiche Punktzahl und teilte sich mit ihm in

die Siegerehren. Wenn die 4×100-Meter-Staffel unserer Damen noch mehr Training und Kampferfahrung hat, werden wir hoffentlich noch über manche Siege berichten können.

Die Schützen unserer BSG. trugen einen Freundschaftskampf gegen die BSG. der König-Brauerei aus, den sie mit allen drei Mannschaften gewannen. Unser bewährter „Schützenkönig“ Horand schoß mit 145 Ringen vor Hasselbach (König-Brauerei) den Vogel ab. Aber auch die anderen Schützen zeigten sich in ihren Leistungen sehr beständig, vor allem die erste Mannschaft mit Bennesch 139 Ringe, Berger und Gyttr je 134 und Gilges 124 Ringe.

Dr. Klein

Sonderfutterzuteilung

Die letzte Bestandsaufnahme ergab eine wesentliche Vermehrung an Geflügel. Diese Vermehrung ist unerwünscht, da mit ihr eine Leistungssteigerung bei der vorhandenen verfügbaren Körnerfuttermenge nicht verbunden ist. Wir wollen und sollen Hühner halten, um uns mit Eiern zu versorgen. Auch in diesem Jahre beweisen die Legelisten wieder eindeutig, daß ausreichende Leistungen je Henne und Jahr bei den Haltungen unter zehn Hühnern liegen. Die Grundbedingungen für Leistung sind:

1. Der Umfang einer jeden Haltung, der abhängig ist von dem Anfall des Grundfutters aus Garten und Haushalt. Keiner soll mehr halten als 1½ bis 2 Hühner je Kopf der Familie.

2. Haltung von Legehühnern aus den anerkannten Leistungsrassen. Das sind: die weißen Leghorn, die rebhuhnfarbigen Italiener, ferner als Fleischrassen die roten Rhodeländer und weißen Wyandotten.

3. Jährliche Bestanderneuerung zu einem Drittel. Am vorteilhaftesten ist der Junghennenbezug aus anerkannten Brüteereien über die Landwirtschaftliche Beratungsstelle. Die Anmeldung erfolgt jährlich im Monat Januar. Die eigenen Spätbruten, Schlupfzeit nach Mai, sind für unsere Haltungen grundsätzlich als Futterverschwendung zu verwerfen.

4. Ausreichender, sauberer Stall mit hellem, zugluftfreiem Scharraum. Man rechnet je Qua-

dratmeter 3 bis 4 Hühner.

5. Pflege: Zur Pflege gehört vor allem eine richtige Fütterung. Das Huhn ist von Natur aus ein Weidetier, das den ganzen Tag herumläuft, um sich sein Futter zu suchen. Deshalb müssen wir bei unseren meist beschränkten Stall- und Auslaufmöglichkeiten darauf bedacht sein, so zu füttern, daß das Huhn in Bewegung bleibt. Hier helfen Futtertische, hoch-

gestellte Tränken, in Büscheln aufgehängenes Grünfutter. Nur so erlangt das Huhn die zur Legeleistung notwendige Bewegung. Das Körnerfutter ist grundsätzlich am Abend zu geben. Die Körner dienen dazu, das Futter im Kropf während der Nachtruhe zu verarbeiten. Neben sachgemäßer Fütterung beeinflusst die Sauberkeit im Stall und im Auslauf die Legefreudigkeit des Tieres erheblich. Das ständige Reinhalten des Stalles vom Kot sollte eigentlich jedem Hühnerhalter eine Selbstverständlichkeit sein. Wie in Garten und Feld plötzlich Ungeziefer aller Art auftritt, so werden auch mit Eintritt der warmen Jahreszeit unsere Hühner, zumal, wenn sie auf engem Raum gehalten werden, von Milben und Läusen aller Art befallen. Das beste Mittel zur Bekämpfung ist die Vorbeugung. Und als solche eine gründliche Desinfektion des Stalles mit heißem Sodawasser. Bei Auftreten der roten Vogelmilbe hilft nur eine sofortige Säuberung mit chemischen Mitteln — mit Areginal oder Aparasot — Als billigstes Mittel ist ein Gemisch von Petroleum und Karbo-



Im Hühnerhof



Teillansicht eines Stallinnern, Fallnester, Sitzstangen mit Kottisch

lineum zu empfehlen. Stark verlaufte Tiere sind mit den bewährten Insektenmitteln, die in jeder Drogerie käuflich sind, zu bestäuben. Das beste Vorbeugungsmittel ist das Staubbad, das zu jeder ordentlichen Haltung gehört. In solch Staubbad kommt Asche, feiner Sand mit etwas Staubfalk oder Tabakstaub. Die Hühner baden sich gern darin und befreien sich dabei von vielen Quälgeistern. Der feine Staub, der beim Baden entsteht, dringt in die Atmungsorgane des Ungeziefers ein und läßt sie ersticken.

Weit mehr Beachtung verdient der Auslauf. Leider ist es den meisten Hühnerhaltern nicht möglich, ihren Hühnern einen so großen Auslauf zu geben, wie es zur Erreichung einer guten Legeleistung notwendig wäre. Deshalb muß sich jeder darüber klar sein, daß je kleiner der Auslauf ist, um so größer dessen Pflege sein muß; denn bei den kleinen Ausläufen ist der Boden nach wenigen Wochen schon durch und durch vom Kot durchseht, wodurch die Ansteckungsgefahr für Darmerkrankungen und Würmerbefall immer größer wird. Darum muß der Auslauf ständig umgegraben werden. Wir müssen von Zeit zu Zeit aus den Ausläufen die oberste Erdschicht entfernen und durch frische, unverbrauchte Erde wieder ersetzen. Auf diese Weise erhalten wir neben einem gesunden Auslauf einen wunderbaren Kompost, der gerade heute bei dem Mangel an Handelsdünger eine besonders wertvolle Beigabe für den Garten ist.

Die kurzen Ausführungen haben uns gezeigt, was zur Leistungssteigerung erforderlich ist. Und nun zur Ueberschrift: „Sonderfütterung“. Bei der Zuteilung der Körnerfuttermittel wurde für die landwirtschaftliche Geflügelhaltung von dem zu Beginn des Krieges durch die jährlichen Viehzählungen erfaßten Geflügelbestand ausgegangen. War damals schon der wirkliche Bestand größer als der gemeldete, was bei der Futterkontingentierung bei Kriegsanfang sich bald unangenehm bemerkbar machte, so wirkte jede weitere Bestandvermehrung sich auf die gesamte Geflügelhaltung verhängnisvoll aus, und zwar dadurch, daß die Rationen für das einzelne Huhn völlig unzureichend wurden. So entschloß sich der Getreidewirtschaftsverband Rheinland dazu, einigen Organisationen durch Sonderzuteilungen eine bessere ausreichende Futterzuteilung zukommen zu lassen. Es liegt nun an uns, ob wir weiterhin durch Erfüllung der „Grundbedingungen zur Leistung“ mit Sonderzuteilungen bedacht werden.

Landwirtschaftliche Beratungsstelle

Jubilarenehrungen

der Zelle 9, M.B.St. Ww., Hütte Ruhrort-Meiderich

Der Maschinen-Betrieb der Hütte Ruhrort-Meiderich hatte kürzlich einen besonderen Tag. Galt es doch, an diesem Tage vier Gesellschaftsmitglieder zu ehren, die auf eine vierzig- und fünfundzwanzigjährige Tätigkeit auf der Hütte Ruhrort-Meiderich zurückblicken konnten. Es sind dies die Arbeitskameraden Heinrich Laudert (vierzigjähr.), Johann Rische, Otto Pahlke und Johann Meckmann (je fünfundzwanzigjähr.). Die Gesellschaftsmitglieder mit ihren Vorgesetzten waren restlos erschienen, um an dem Jubeltag im festlich geschmückten Raume am Tor 7 an einer schlichten Feier zu Ehren der Jubilare teilzunehmen. Die Feierstunde wurde durch die Gesangsabteilung der Zelle 9 unter der Leitung des Kameraden Hans van Rüd, mit dem Liede „Morgenrot“ (von R. Pracht) eingeleitet. Als dann sprach der Leiter des Betriebes, Dir. Rösener. Er dankte den Jubilaren für die Treue, die sie dem Werk gehalten haben und wies darauf hin, daß vor allen Dingen jetzt, im Endkampfe um Deutschlands Zukunft, jeder Mann im Betrieb um so freudiger seine Pflichten zu erfüllen hat, damit der Soldat an der Front weiß: die Soldaten der Arbeit stärken dir den Rücken. Dann überbrachte Direktor Rösener den Jubilaren die Glückwünsche der Hüttenleitung und wünschte den Jubilaren auch weiterhin viel Glück und beste Gesundheit, damit sie noch lange Jahre zum Wohle ihrer Familie, des Werkes und unseres Vaterlandes tätig sein können. Der Zellenobmann Wilh. Heibach übermittelte den Jubilaren die Glückwünsche und Geschenke der Zelle 9 und las die in großer Zahl eingelaufenen Glückwünsche von den Arbeitskameraden aus allen Fronten, darunter auch aus Griechenland und Afrika vor. Der Jubilar Otto Pahlke dankte tiefbewegt auch im Namen der anderen Jubilare für die ihnen dargebrachten Ehrungen und Geschenke. Die Gesangsabteilung sang noch den Marsch „Freiweg“ (von Latann), begleitet von einer Schallplattenübertragung, worauf dann als Vertreter des Betriebsobmanns Pg. Meister Loß sprach und mit einem Treuegruß an den Führer die kurze Feier ihr Ende erreichte.

J. R.

Preßwerk Ruhrort

Zu einer eindrucksvollen Feier versammelte sich die Belegschaft des Preßwerkes, um ihren verdienten Arbeitskameraden Gerh. Malbers zu ehren, der auf eine vierzigjährige Tätigkeit bei der August Thyssen-Hütte zurückblicken kann. Bl. Balzer sprach anerkennende Worte für die Gefolgschaft, während Zellenobmann Wiegand dem Jubilar das Geschenk überreichte und seine Treue würdigte. Im Auftrage des Obering. Speß und in Vertretung des Betriebsobmannes sprach Pg. Loß dem Jubilar seinen Dank aus und beglückwünschte den so rüstigen Kameraden. Mit besonderem Stolz darf der Jubilar seinen Ehrentag feiern, denn seine vier Tugenden sind sämtlich Waffentträger. Leider mußte einer von ihnen bereits sein junges Leben lassen. — Der Jubilar dankte seinen Berufskameraden für die schöne Feier, die mit der Parole schloß: Die Heimat muß der Front die beste Waffe geben, damit der Sieg unser ist.

Unsere Jubilare

Vierzigjährige Arbeitsjubiläen



Transportarb.
Karl
Hüner
M. B. St.
Th.
22. 4. 41



Hilfsarbeiter
Engelbert
Preiß
Baubteilung
Th.
3. 6. 41



Werkzeugschl.
Rudolf
Langner
M. B. 1
Th.
6. 6. 41



D-Monteur
Wilhelm
Janßen
El. Betr. 1
Th.
7. 6. 41



El.-Führ.
Albert
Schmidt
E. B. St.
Th.
7. 6. 41

Fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläen



Kranführer
Hermann
Goerh
El. Betr.
S. S.
22. 5. 41



Schlosser
Johann
Meckmann
M. B.
S. R. M.
30. 5. 41



Wagenmeist.
Heinrich
Bernfen
E. B. St.
Th.
31. 5. 41



Bajchr.-Wärt.
Nikolaus
Klein
M. B. St. S.
S. R. M.
1. 6. 41



Vorarbeiter
Wilhelm
Keunje
El. Betr. 2
Th.
3. 6. 41



Horizontalsb.
Karl
Rebeles
Sauptw.
S. R. M.
5. 6. 41



Rang.-Meist.
Walter
Schmechel
E. B. St.
Th.
7. 6. 41



Vorarbeiter
Paul
Weirauch
Hochofen
M. S.
6. 6. 41



Walzschiffe
Johann
Delrich
Blechw.
Th.
10. 6. 41



Kranführer
Werner
Fichtenhofer
El. Betr.
S. S.
12. 6. 41



Ofenmann
Fritz Hubat
Walzwerk
S. R. M.
13. 6. 41



Lampenarb.
Matthias
Klaffen
Thomasw.
S. R. M.
14. 6. 41



Vorarbeiter
Wilhelm
Riesmeier
Ma. Werk
S. R. M.
15. 6. 41



Schlosser
Johann
Dubitz
El. S. We.
Th.
16. 6. 41



Schweißer
Otto
Gerwin
Masch. u. El.
Betr., M. S.
17. 6. 41



Budenwärter
Friedrich
Hans
Hochöfen
Th.
19. 6. 41



Kranführer
Wilhelm
Klein
El. Betr. 2
Th.
22. 6. 41



Dreher
Heinrich
Jbint
Mech. Werkst.
Th.
22. 6. 41



Walzmeister
Edmund
Nitoleizla
Blechwerk
Th.
23. 6. 41



1. Pfannenm.
Carlo
Mordini
Thomasw.
S. R. M.
23. 6. 41



Abbaratentw.
Valentin
Pietzgal
Hochöfen
S. S.
24. 6. 41



Meister
Walter
Reucsel
Grabb. Anst.
Th.
26. 6. 41



Maschinist
Franz
Rosalta
M. B. St. Wa.
S. R.
27. 6. 41



Walzer
Franz
Walzwerk 1
Th.
27. 6. 41



Fof.-Führer
Karl
Strubel
M. B. 1
Th.
28. 6. 41

Familiennachrichten

Thyssenhütte

Verwaltung: Geburten: Ein Sohn: Karl Endemann. — Lohnbüro: Geburten: Ein Sohn: Willy Dunz. — Krankenkasse: Geburten: Ein Sohn: Roman Lindner. — Hochöfen: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Moh, Rufinus Wöhlan. Eine Tochter: Baptist Schäfer, Ernst Ott. — Martinwerk II: Geburten: Ein Sohn: Emil Gonska. — Steinfabrik: Geburten: Ein Sohn: Hans Ingenpaß. Eine Tochter: Franz Grzonka. — Walzwerk I: Geburten: Eine Tochter: Erich Bazania, Johann Witner, Franz Dinski. — Walzendreherei: Eheschließungen: Robert Bauer. Geburten: Ein Sohn: Heinrich Haverkamp. Eine Tochter: Johann Langenfurth. — Zurihterei II: Geburten: Eine Tochter: Georg Medoch. — Zurihterei V: Geburten: Ein Sohn: Franz Sillde. — Blechwalzwerk: Eheschließungen: Erich Budweg, Josef Koszarek. — Elektr. Zentrale u. Stromverteilung: Geburten: Ein Sohn: Eduard Hövelborn. — Elektrobetrieb I: Geburten: Eine Tochter: Johannes Neuenburg. — Elektrobetrieb II: Geburten: Eine Tochter: Helmut Wolfgramm. — Bauabteilung: Sterbefälle: Sohn von Heinrich Biele, Wenzel Kazmierzki. — Eisenbahn: Geburten: Ein Sohn: Hermann Ohlitz, Wilhelm Ruthemeyer, Walter Schwarze, Ludwig Lode-wid. Eine Tochter: Albertus Jansen. Sterbefälle: Sohn von Ludwig Lode-wid. — Hafen: Geburten: Eine Tochter: Josef Miß. — Eisenbahn-Werkstatt: Geburten: Ein Sohn: Franz Neunherz, Robert Labenski, Johannes Detert. Eine Tochter: Peter Eisler. Sterbefälle: Sohn von Edmund Schewe, Johannes Detert. — Betriebswirtschaft: Geburten: Ein Sohn: Gerhard van Essen. — Werkshuß: Eheschließungen: Johann Schlösser. Geburten: Ein Sohn: Anton Remmelt. — Postabfertigung: Geburten: Eine Tochter: Willi Karbs.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Maschinenbetrieb: Geburten: Ein Sohn: Johann Kambergs, Peter Weirich. Eine Tochter: Friedrich Arns. Sterbefälle: Ehefrau von Josef Ziegel-meier, Heinrich Stockhorst, Sohn von Paul Haar. — Hauptwerkstatt: Eheschließungen: Wilhelm Terbrüggen. Geburten: Eine Tochter: Erich Riedel. — Laboratorium: Eheschließungen: Wilhelm Kind. — Martinwerk: Geburten: Ein Sohn: Nikolaus Schuhmacher. — Thomaswerk: Geburten: Ein Sohn: Franz Wisniewski, Christian Stöffels. Zwei Töchter: Franz Blank. — Hochöfen: Geburten: Ein Sohn: Theodor Schug. Eine Tochter: Johann Deuker. — Bauabteilung: Eheschließungen: Emil Bohl. — Klein-eisenbau: Geburten: Ein Sohn: Anton Matuszewski. — Walzwerk: Sterbefälle: Ehefrau von Wilhelm Müller. — Preßwerk: Geburten: Eine Tochter: Walter Tummes. — Nordhafen: Geburten: Eine Tochter: August Raulin.

Niederrheinische Hütte

Walzwerk: Eheschließungen: Friedrich Grabowski. Geburten: Ein Sohn: Paul Weslowski, Kurt Schmidt, Johann Sturm, Johann Klang. Eine Tochter: Julius Schwarzkopf. Sterbefälle: Ehefrau von Pius Hamel. — Lokomotiv-Betrieb: Geburten: Eine Tochter: Walter Kleinmann. — Werkshuß: Sterbefälle: Tochter von Paul Rebhan. — Maschinenbetrieb: Geburten: Eine Tochter: Franz Jansen. — Elektrobetrieb: Eheschließungen: Johann Winkelhaue. — Hochöfen: Geburten: Eine Tochter: Josef Beder. — Hütte Vulkan: Eheschließungen: Johann Bezan. Geburten: Ein Sohn: Eugen Ma-tern. Sterbefälle: Tochter von Stanislaus Tangowski.

Hochöfen Hüttenbetrieb

Hochöfen: Eheschließungen: Kurt Sid.

Wichtig!

Kleinpächter, bekämpft den Kartoffelkäfer!
Beachtet die amtlichen Bekanntmachungen!

Grundstücksabteilung

Wohnungstausch

Miete: Abgeschlossene Vier-Zimmer-Wohnung mit Bad und zwei Kellern, Neubau; Miete 30 Reichsmark.

Suche: Abgeschlossene Vier-Zimmer-Wohnung mit elektrischem Licht, Gas und Waschtische in Bruchhausen oder Beed.

Schriftliche Angebote: H. Berns, Hamborn, Kantstraße 56.

Miete: Drei schöne Manfardenzimmer mit elektrischem Licht, Haushaltsstrom, Waschtische, Trockenboden und Keller; Miete 15,80 Reichsmark.

Suche: Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung in Beed, Hamborn oder Marxloh.

Wilhelm Hindrichs, Hamborn, Johann-Broweileit-Straße 133.



Aus dem Kreise unserer Gefolgschaft starben den Heldentod für Führer und Reich:

Soldat Johann Zoberer

Gräfer in der Zurihtung 4/5 unserer Thyssenhütte, gestorben in einem Reservelazarett am 2. Juni 1941 im Alter von 29 Jahren.

Obergefreiter Jakob Klödner

Elektromonteur in der Elektrischen Zentrale unserer Thyssenhütte, gefallen im April 1941 im Alter von 24 Jahren.

Wir werden das Andenken unserer bis in den Tod getreuen Arbeitskameraden stets in hohen Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der August Thyssen-Hütte A.-G.

Unsere Toten

Wir beklagen das Ableben folgender Gefolgschaftsmitglieder:

Wilhelm Mager

Bürovorsteher in der Lieferabteilung Registratur und Post-abfertigung der Thyssenhütte,
† 31. Mai 1941 nach neunundzwanzigjähriger Tätigkeit
im Alter von 56 Jahren

Johannes Casper

ehemaliger kaufm. Leiter und Handl.-Bew. der Hütte Vulkan
seit 1932 nach dreiunddreißigjähriger Tätigkeit im Ruhestand
† 14. Juni 1941 im Alter von 61 Jahren

Artur Rahn

Magazinarbeiter im Baustofflager der Thyssenhütte
† 5. Juni 1941 nach zweijähriger Dienstzeit
im Alter von 30 Jahren

Andreas Mosandl

Ablader im Martinwerk der Hütte Ruhrort-Meiderich
† 26. Mai 1941 nach fast neunjähriger Dienstzeit
im Alter von 39 Jahren

Johannes Heinert

Maschinist im Maschinenbetrieb der Hütte Ruhrort-Meiderich
† 28. Mai 1941 nach zweijähriger Dienstzeit
im Alter von 57 Jahren

Nikolaus Schmitz

Elektriker im Elektrobetrieb der Hütte Ruhrort-Meiderich
† 12. Juni 1941 nach fast fünfzehnjähriger Dienstzeit
im Alter von 50 Jahren

Julius Haus

Turbinenmaschinist im Maschinenbetrieb der Hütte Vulkan
† 4. Juni 1941 nach sechzehnjähriger Dienstzeit
im Alter von 57 Jahren

Ferdinand Heß

Maurer in der Bauabteilung Hochöfen Hüttenbetrieb
† 18. Mai 1941 nach dreiundvierzigjähriger Dienstzeit
im Alter von 66 Jahren

Gerhard Haferkamp

Dreher in der Mechanischen Werkstatt Hochöfen Hüttenbetrieb
† 22. Mai 1941 nach dreißigjähriger Dienstzeit
im Alter von 56 Jahren

Ehre ihrem Andenken!

Miete: Drei-Zimmer-Wohnung mit Stall, Garten und Waschtische.

Suche: Eine ähnliche Drei-Zimmer-Wohnung.

Hamborn, Schließenstraße 41, 1. Etage.

Miete: Drei-Zimmer-Wohnung, Parterre, mit elektrischem Licht und Gas; Miete 24 RM.

Suche: Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung, am liebsten in Beed.

Duisburg-Beed, Flottenstraße 27.

Herausgeber: August Thyssenhütte A.-G., Duisburg-Hamborn, in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik und im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront. — Verantwortlich für den Inhalt: Prokurist Eduard Huster, i. V. Schriftleiter Theo Meier, beide Hamborn. — Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung der Werkszeitung der August Thyssen-Hütte A.-G. in Hamborn, Franz-Lenze-Straße 3, zu richten. — Nachdruck von Bild und Text nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet. — Druck: Droste Verlag und Druckerei AG., Düsseldorf, Pressehaus. — Erscheinungsweise vierzehntägig.